



Jenny Bauer

Geschlechterdiskurse um 1900

Literarische Identitätsentwürfe
im Kontext deutsch-skandinavischer
Raumproduktion

[transcript] Lettre

Aus:

Jenny Bauer

Geschlechterdiskurse um 1900

Literarische Identitätsentwürfe im Kontext
deutsch-skandinavischer Raumproduktion

April 2016, 314 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3208-8

Die frühe Moderne gilt als eine Epoche sich dynamisierender Geschlechterbeziehungen. Skandinavien nimmt in dieser Hinsicht eine Vorbildfunktion für den deutschsprachigen Diskurs ein. Anhand von Romanen von Thomas Mann, Gabriele Reuter, Herman Bang und Toni Schwabe zeigt Jenny Bauer, dass die Diversität literarischer Identitätsentwürfe eng an die Produktion sozialer, nationaler und imaginärer Räume gebunden ist.

Diese verschiedenen Dimensionen des Raumes bilden das Kernstück von Henri Lefebvres Theorie, die hier erstmals zur Analyse literarischer Texte eingesetzt wird. In diesem Zusammenhang werden Korrelationen zwischen Lefebvres prozesshaftem Raumdenken und aktuellen Gender-Theorien sichtbar.

Jenny Bauer (Dr. phil.) studierte Komparatistik, Skandinavistik und Gender Studies in Göttingen und Lund, promovierte im DFG-Graduiertenkolleg »Dynamiken von Raum und Geschlecht« und war anschließend als Postdoktorandin im DFG-Graduiertenkolleg »Topologie der Technik« tätig.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3208-8

INHALT

Danksagung | 11

Einleitung | 13

1 Genderkonzepte | 23

- 1.1. Identität: Dekonstruktion und Diversifikation | 23
- 1.2. Moderne Begriffe und Moderne-Begriffe | 28
- 1.3. Selbstbezüge | 31
- 1.4. Geschlechtsdiskurs der literarischen Moderne | 37
- 1.5. ‚Queering‘ Korpus | 42
- 1.6. Methodenpluralität | 46

2 Raumdiskussionen | 57

- 2.1. Genderorientierte Raumforschung | 57
- 2.2. Lefebvres und die Produktion des Raumes | 62
- 2.3. Dreierschritte | 63
- 2.4. Dritt-Momente | 68
- 2.5. Textwissenschaftliche Annäherungen | 70
- 2.6. Arbeitsbegriffe | 73
- 2.7. Raum-Sprechen | 74

3 Verflechtungen:

Theorien von Raum und Geschlecht | 77

- 3.1. Wissen, Raum und Macht | 77
- 3.2. Interventionen | 82
- 3.3. Poiesis des Selbst | 85
- 3.4. Geschlechter-Dialektik | 87

4 Krisen-Dynastien: *Buddenbrooks* (1901) | 89

- 4.1. Mängelwesen | 91
- 4.2. Im Familienbesitz | 95
- 4.3. Übungsplätze | 99
- 4.4. Heimische Krisen und Globalkatastrophen | 102
- 4.5. Geschäfte, Männer, Beziehungen | 104
- 4.6. Wett-Ströme | 109
- 4.7. Wertsysteme | 113

- 4.8 Natur-Fiktionen | 117
- 4.9 Gartenbau | 122
- 4.10 Ausflugsziele | 125
- 4.11 Das Privileg der Krise | 129
- 4.12 Exkurs: Lübeck als physische Lebensform | 132

- 5 Hausarrest: *Aus guter Familie* (1895) | 135**
 - 5.1 Ehenbahnungen | 137
 - 5.2 Doppelgängerinnen | 141
 - 5.3 Hegemonie und Weiblichkeit | 142
 - 5.4 Natur-Zustände | 144
 - 5.5 Elternhäuser | 148
 - 5.6 Ballsaal | 151
 - 5.7 Schlachtfelder | 155
 - 5.8 Kollektiv-Isolation | 158
 - 5.9 Subjektivierungsangebote | 162
 - 5.10 Aussichtspunkte | 164
 - 5.11 Degeneration und Wahnsinn | 167
 - 5.12 Bildungswege | 173

- 6 Leichen im Keller: *De uden Fædreland* – (1906) | 175**
 - 6.1 Bindungsambivalenzen | 177
 - 6.2 Dänemark: Ein Liebeslied | 180
 - 6.3 Vaterland und Heimatraum | 189
 - 6.4 Architektur der Nation | 195
 - 6.5 Im Dämmerlicht: *Macbeth* | 205
 - 6.6 Hadesfahrten | 207
 - 6.7 Spuk-Geschichte(n) | 212
 - 6.8 Erinnerungskulturen | 215
 - 6.9 Janus-Tantieme | 219

- 7 Aufbruch ins Unsichtbare: *Die Hochzeit der Esther Franzenius* (1902) | 223**
 - 7.1 Grenzwälle | 226
 - 7.2 Diskursordnungen | 232
 - 7.3 Textverstecke | 235
 - 7.4 Raum-Romantik | 239
 - 7.5 *Queering* Nation | 244
 - 7.6 Heimatverheißungen | 248
 - 7.7 Pensions-Passagen | 251

7.8 Aufwärtsstreben | 258

7.9 Leerstellen | 264

Schluss und Ausblick | 271

Literaturverzeichnis | 277

Primärliteratur | 277

Sekundärliteratur | 279

Digitale Quellen | 312

Einleitung

Die frühe Moderne gilt als ein Zeitraum, in dem Prozesse der Auseinandersetzung mit Gender-Identitäten kulminieren. Für die Literatur dieser Zeit gilt das Prinzip der Abweichung und der Normbrechung als stilbildend: Normverletzende Erotik, insbesondere im Hinblick auf den „Wandel des Frauenbildes“ und auf „Homosexualität“,¹ gilt als Inbegriff eines Angriffs auf die Ordnungssysteme der ‚Vorgängerepoche‘ des Realismus. Untersuchungen dieser Normverletzungen wurden jedoch häufig auf kanonisierte Texte beschränkt. Texte, die versuchen, ‚andere‘, d.h. im vorliegenden Fall weibliche und/oder homosexuelle, Subjektpositionen zu entwerfen, werden in der Forschung zur Moderne eher selten berücksichtigt. Da jedoch Identitätswürfe stets „über den Bezug auf und die Herstellung von Differenzen zu anderen Geschlechtswürfen“² erfolgen, ist es Ziel der vorliegenden Arbeit zu untersuchen, wie sich Subjekte in einer „Vielfalt der Körper, Kräfte, Materien, Wünsche, Gedanken usw. [...] konstituieren“.³

Die hier vorgestellten Texte werden jeweils exemplarisch herangezogen für einen fiktionalen Subjektentwurf, der als typisch für eine bestimmte Position im Geschlechterdiskurs des ausgehenden 19. Jahrhunderts gelten kann. So steht

-
- 1 Michael Titzmann: ‚Grenzziehung‘ vs. ‚Grenztilgung‘. Zu einer fundamentalen Differenz der Literatursysteme ‚Realismus‘ und ‚Frühe Moderne‘. In: Lutz Hagedstedt (Hg.): Realismus und Frühe Moderne. Interpretationen und Systematisierungsversuche. München: belleville Verlag, S. 275–307, hier S. 295 f.
 - 2 Jürgen Martschukat u. Olaf Stieglitz: Geschichte der Männlichkeiten. Frankfurt a.M.: Campus 2008, S. 53 f.
 - 3 Andrea D. Bührmann: ‚Geschlecht und Subjektivierung‘. In: Marcus S. Kleiner (Hg.): Michel Foucault. Eine Einführung in sein Denken. Frankfurt a.M.: Campus 2001, S. 123–136, hier S. 129.

Thomas Manns epochaler Roman *Buddenbrooks* (1901)⁴ paradigmatisch für die um 1900 literarische evozierte „Krise des Subjekts“.⁵ Die feministische Literaturwissenschaft hat herausgestellt, dass diese Krise vornehmlich eine Krise männlicher Subjektivität darstellte.⁶ Diese Beobachtung wird zum Anlass genommen, vor dem Hintergrund neuer Analyseansätze aus dem Umfeld der Masculinity Studies zu untersuchen, wie verschiedene Männlichkeiten in diesem Roman vorgestellt und in Abgrenzung zueinander verhandelt werden. Der einstmals auflagenstarke, gleichwohl heute wenig bekannte Roman Gabriele Reuters *Aus guter Familie* (1895)⁷ hingegen kann als typisches Beispiel der Verhandlung weiblicher Subjektivität um 1900 gelten. Mit dem fiktionalen Subjektentwurf verbindet sich hier die Frage nach der Stellung weiblicher Autorschaft im zeitgenössischen literarischen Diskurs. *De uden Fædreland* – (1906),⁸ der letzte Roman des dänischen Schriftstellers Herman Bang, lässt sich seinerseits mit einer Identitätsform in Zusammenhang bringen, die Raewyn Connell, eine der Begründerinnen der Masculinity Studies,⁹ als „nicht-hegemoniale Männlichkeit“¹⁰

-
- 4 Thomas Mann: *Buddenbrooks*. Verfall einer Familie. In: Ders.: Große kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher. Bd. 1/1, hg. v. Eckhard Heftrich. Frankfurt a.M.: S. Fischer 2002. Im Folgenden unter der Sigle 1.1 im Text zitiert.
 - 5 Vgl. z.B. Jacques Le Rider: *Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität*. Wien: ÖBV Publikumsverlag 1990, S. 50.
 - 6 Vgl. z.B. Stefanie von Schnurbein: *Krisen der Männlichkeit*. Göttingen: Wallstein 2001.
 - 7 Gabriele Reuter: *Aus guter Familie. Leidensgeschichte eines Mädchens*. Bd. 1: Text, hg. v. Katja Mellmann. Marburg: LiteraturWissenschaft.de 2006. Im Folgenden unter der Sigle FA im Text zitiert.
 - 8 Herman Bang: *De uden Fædreland* –. In: Ders.: *Romaner og Noveller 1–10*. Bd. 5: *Mikaël; De uden Fædreland* –, hg. v. Jesper Gehlert Nielsen u. Jørgen Hunosøe. København: People’s Press 2008, S. 241–538. Im Folgenden unter der Sigle UF im Text zitiert. – Deutsch in eckigen Klammern zitiert nach Herman Bang: *Die Vaterlandslosen*. In: Ders.: *Gesammelte Werke*. Bd. 3: Michael. Die Vaterlandslosen. Berlin: S. Fischer 1919, S. 231–520. – Nicht übernommen wurden in der deutschen Übersetzung die französischen Akzentzeichen von Eigennamen (z.B. ‚Joan‘ statt ‚Joán‘), ebenso fehlt der Gedankenstrich im Titel des Romans. Der dänische Name ‚Erik‘ wurde durch die deutsche Version (‚Erich‘) ersetzt, wobei übersehen wurde, dass beide Namen aus unterschiedlichen Sprachstämmen stammen. Vgl. Wilfried Seibicke: ‚Lem-ma: ‚Erik‘‘. In: Ders. (Hg.): *Historisches Deutsches Vornamenbuch*. Bd. 1: A–E. Berlin u.a.: de Gruyter 1996b, S. 668.
 - 9 Zumindest in der deutschsprachigen Sekundärliteratur wird auf Connell nahezu durchgehend und in der Regel unkommentiert unter Verwendung von männlichen

bezeichnet. Auch wenn die Beschäftigung mit dem Thema Homosexualität in der Bang-Forschung kein Novum darstellt, wird herauszuarbeiten sein, dass dieses sich in hohem Maße als konstitutiv für die Struktur dieses Romans erweist; erst unter Berücksichtigung dieses Aspekts werden neue Lesarten möglich. Das Erstlingswerk der unbekannt gebliebenen Autorin Toni Schwabe *Die Hochzeit der Esther Franzenius* (1902)¹¹ schließlich ist wie Reuters Roman unter dem Aspekt weiblicher Subjektivierung zu betrachten. Als einer der ersten deutschsprachigen Texte widmet sich die Erzählung der zu dieser Zeit wenig präsenten Darstellung weiblicher Homosexualität.

Insbesondere aus gendertheoretischer Perspektive wurde der Begriff der Identität einer fundamentalen Kritik unterzogen. Inwiefern überhaupt bzw. unter welchen Voraussetzungen Identitätskonzepte bei einer literaturwissenschaftlichen Analyse fiktionaler Subjektentwürfe Verwendung finden können, ist vor diesem Hintergrund zu diskutieren. Vorläufig ist festzuhalten, dass in literarischen Texten der Raum zunehmend zu einer wichtigen Identitätskategorie gerät: „[...] texts, especially those that deal with lives and selves, have definitely become more spatial“.¹² Dabei zeigt sich, dass Raum selbst ein diskursives Produkt der Moderne darstellt: „Um 1900 nimmt die Rede vom Raum zu, die Beschäftigung mit ‚Raum‘, die Verhandlungen des Raumes wachsen an – kurz: ‚Raum‘ wird thematisch.“¹³ Erst im Lauf des 18. Jahrhunderts wird dem Raum eine Bedeutung als „erkenntniskritische und ästhetische Kategorie“¹⁴ zugesprochen. Mit Blick

Pronomina verwiesen. Im Verlauf ihrer Mann-zu-Frau-Transition publizierte Connell unter verschiedenen Vornamen (Robert, R.W., Raewyn). Im Folgenden wird jeweils der Vorname zitiert, der bei der entsprechenden Publikation angegeben ist.

- 10 Robert W. Connell: *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*. Opladen: Leske + Budrich 1999, S. 98.
- 11 Toni Schwabe: *Die Hochzeit der Esther Franzenius*, hg. v. Jenny Bauer. Hamburg: Igel Verlag 2013. Im Folgenden unter der Sigle EF im Text zitiert.
- 12 Jürgen Schlaeger: „Selves for the Twenty-First Century“. In: Christoph Houswitschka, Gabriele Knappe u. Anja Müller (Hg.): *Anglistentag 2005 Bamberg. Proceedings*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2005, S. 425–436. Vgl. auch Wesley A. Kort: *Place and Space in Modern Fiction*. Florida: University Press of Florida 2004, S. 18.
- 13 Jan Engelke: „RaumDenken. Die wiederentdeckte Lust am Raum“. In: Martin Rüssel, Markus Wirtz u. Antonia Wunderlich (Hg.): *Eingrenzen und Überschreiten. Verfahren in der Moderneforschung*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 251–268, S. hier 254.
- 14 Michaela Ott: „Raum – ein heterogenisierender Relationsbegriff“. In: Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs u. Friedrich Wolfzettel

auf verschiedene ‚Identitätsformen‘ verfolgt die vorliegende Arbeit die These, dass Subjektivität räumlich hergestellt wird:

Nur eine Verortung in jenem Koordinatensystem des physikalischen, leiblichen, sozialen, moralischen und zeitlichen Raums macht autonomes Handeln möglich und verleiht diesem jene Sinn- und Bedeutungsgehalte, welche ihrerseits personale Identität reproduzieren, stabilisieren oder bewahren können.¹⁵

Wenn aber von ‚Raum‘ die Rede ist, zumal von einem „leiblichen“ und „sozialen“, wie lässt sich dieser dann fassen und in welchem Verhältnis stehen literarischer Text und sozialer Raum?

Wenn der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert als die Zeit betrachtet werden kann, in der Raum thematisch wird, dann lässt sich die Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert als der Zeitraum betrachten, in dem dieses Phänomen verstärkt Gegenstand theoretischer Bearbeitung wird.¹⁶ Im Zuge des so genannten Spatial Turn rückt der Raum ins Zentrum des Erkenntnisinteresses. Der Spatial Turn, unter anderem Produkt eines „geschickte[n] Begriffsmarketing[s]“,¹⁷ hat die kulturwissenschaftlich ausgerichteten Geisteswissenschaften erobert. Reflexionen über (Un-)Sinn wechselnder *turns* gehören mittlerweile ebenso zum Standardrepertoire einleitender Überlegungen zu der Beschreibung des Phänomens der räumlichen Wende wie der Hinweis darauf, dass Raum zu einer Modekategorie geworden sei.¹⁸ Diesen kritischen Beobachtungen zum Trotz ist bislang allerdings kein nachlassendes Forschungsinteresse zu beklagen: Die Flut an Publikationen zu dem Thema ist nach wie vor ungebremst.

tel (Hg.): Ästhetische Grundbegriffe. Bd. 5: Postmoderne - Synästhesie. Stuttgart: Metzler 2003, S. 113–149, hier S. 113.

15 Jürgen Straub: „Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs“. In: Aleida Assmann u. Heidrun Friese (Hg.): Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1998, S. 73–104, hier S. 86.

16 Ott sieht in der „Selbstbeschreibung der Epoche als einer der Globalisierung“ den Grund für die „existentielle Raumbezogenheit“ der Gegenwart. Ott 2003, S. 115.

17 Jörg Döring: Spatial Turn. In: Stephan Günzel (Hg.): Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Metzler 2010, S. 90–99, hier S. 90.

18 Vgl. stellvertretend Jörg Döring u. Tristan Thielmann: Einleitung: „Was lesen wir im Raume? Der Spatial Turn und das geheime Wissen der Geographen“. In: Dies (Hg.): Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld: transcript 2009, S. 7–45; Doris Bachmann-Medick: „Turns und Re-Turns in den Kulturwissenschaften“. In: Michael Gubo (Hg.): Kritische Perspektiven: ‚Turns‘, Trends und Theorien. Berlin: LIT Verlag 2011, S. 128–1245.

Im Zuge des Spatial Turn wird die Vorstellung eines ‚Containerraums‘¹⁹ von Definitionen abgelöst, die den Raum als Produkt sozialer und kultureller Beziehungen begreifen. Dies zieht eine „Vielfalt von Raumkonzepten“²⁰ nach sich, die durch die für das Forschungsfeld typische Diversität an disziplinären Zusammenhängen zusätzlich ausgedehnt wird. Der Versuch, Ordnung in die Raum-Kakophonie zu bringen, spiegelt sich in zahlreichen Einführungs- und Überblickstexten wieder.²¹ Bei allen Divergenzen besteht innerhalb der Arbeiten, die sich dem Spatial Turn zuordnen lassen, weitgehend Konsens darüber, dass Raum als relationales Modell zu fassen sei.

Der Geograph Edward Soja spielte bei der Ausrufung des Spatial Turn eine zentrale Rolle. Seinerseits deklariert er den französischen Soziologen und Philosophen Henri Lefebvre zu einem zentralen „Impulsgeber“.²² Lange vor der unter anderem auf Sojas Appelle zurückgehenden räumlichen Wende innerhalb der Geistes- und Kulturwissenschaften verfasste Lefebvre sein raumtheoretisches Hauptwerk *La production de l'espace*.²³ Diese Theorie versteht Raum als soziales Produkt und entwirft zugleich ein differenziertes Raummodell:

Lefebvres Raumdimensionen kondensieren [...] in komplexer Manier Aspekte sozial- und textwissenschaftliche Fragestellungen zu einer raumanalytischen Rasterung, welche die

19 Vgl. Döring 2010, S. 91.

20 Ott 2003, S. 134.

21 Vgl. innerhalb der Literaturwissenschaften u.a. Kathrin Winkler, Kim Seifert u. Heinrich Detering: „Die Literaturwissenschaften im Spatial Turn. Versuch einer Positionsbestimmung“. In: *Journal of Literary Theory* 6 (2012) H. 1, S. 123–140; Döring u. Thielmann 2009; Jörg Dünne: „Forschungsüberblick ‚Raumtheorie‘“. In: <http://www.raumtheorie.lmu.de/Forschungsbericht4.pdf> vom 01.09.2010; Hans Krahl: „Räume, Grenzen, Grenzüberschreitungen. Einführende Überlegungen“. In: *Ars Semeiotica* (1999) H. 22, S. 3–11.

22 Jörg Dünne: „Teil IV. Soziale Räume. Einleitung“. In: Ders. u. Stephan Günzel (Hg.): *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006, S. 287–303, hier S. 297.

23 Henri Lefebvre: *La production de l'espace*. Paris: Gallimard 1974. Im Folgenden wird die englische Ausgabe zitiert, die im für diesen Kontext prägenden angloamerikanischen Diskurs als Standardtext gelten kann. Vgl. Henri Lefebvre: *The Production of Space*. Oxford: Blackwell Publishing²⁹2010. – Lefebvres Name wird ohne Akzent geschrieben, gelegentlich finden sich jedoch die Schreibweisen ‚Lefèbvre‘ oder ‚Lefëbvre‘. Diese werden ggf. entsprechend zitiert.

Vielfalt raumrelevanter Konstituenten sowohl auf der Ebene sozialer Praxis als auch jener der Diskurse und Techniken in die *science de l'espace* einfließen lässt.²⁴

Auf den auf Lefebvres Raumkonzept aufbauenden, von Edward Soja entwickelten und emphatisch propagierten „Thirdspace“²⁵ ist eine in den letzten fünfzehn Jahren gestiegene Aufmerksamkeit vor allem der angloamerikanischen Forschung für die Bedeutung des Raumes zurückzuführen. Inwiefern Sojas Konzept des „Thirdspace“ Lefebvres Raummodell mehr ver- als erklärt, wird zu diskutieren sein.

La production de l'espace bzw. *The Production of Space* wird zwar in der Forschungsliteratur zum Spatial Turn häufig pflichtschuldig zitiert, eine ausführlichere Auseinandersetzung mit diesem theoretischen ‚Grundungstext‘ erfolgte bislang jedoch selten. In den Literaturwissenschaften sind Lefebvres Arbeiten wenig präsent, jene stehen noch am Anfang einer Rezeption seines Werkes. In einer Vielzahl anderer Disziplinen werden Lefebvres raumtheoretische Arbeiten aufgegriffen: Die Stadtsoziologie greift auf seine Überlegungen zu Urbanisierungsprozessen zurück,²⁶ als Raumtheoretiker wird er in der Geographie rezipiert,²⁷ seine Reflexionen zum konzipierten Raum und zur Rhythmusanalyse sind für die Stadtplanung und die Architektur von Belang²⁸ und in den Politik-

24 Elisabeth Tiller: „Raumproduktion und Narrativität in der Frühen Neuzeit“. In: Dies. u. Christoph Oliver Mayer (Hg.): *RaumErkundungen. Einblicke und Ausblicke*. Heidelberg: Winter 2011, S. 51–87, hier S. 65 f.

25 Edward W. Soja: *Thirdspace. Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*. Oxford: Blackwell Publishing 1996. Vgl. auch Edward W. Soja: *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*. London/New York: Verso 1989.

26 Vgl. u.a. Eleonore Kofman u. Elizabeth Lebas (Hg.): *Writings on Cities. Henri Lefebvre*. Oxford: Blackwell Publishing 1996; Anne Vogelpohl: „Städte und die beginnende Urbanisierung. Henri Lefebvre in der aktuellen Stadtforschung“. In: *Raumforschung und Raumordnung* (2011) H. 69, S. 233–243.

27 Vgl. z.B. Bernd Belina: *Raum. Zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus*. Frankfurt a.M.: Westfälisches Dampfboot 2013; Rob Shields: *Lefebvre, Love & Struggle. Spatial Dialectics*. London/New York: Routledge 1999; Neil Brenner u. Stuart Elden: „Henri Lefebvre in Contexts: An Introduction“. In: *Antipode. A Radical Journal for Geography* (2001) H. 33/5, S. 763–768.

28 Vgl. z.B. freies fach (Architekturkollektiv): „Material zu: Henri Lefebvre, Die Produktion des Raumes“. In: *An Architektur* 1 (2002) H. 1, S. 3–35; Bo Grönlund: „Byen, produktionsmåde og ‚det urbane‘ – Marx, Lefebvre og problemstillingens for-

wissenschaften werden seine staatssoziologischen Überlegungen diskutiert.²⁹ In den letzten Jahren erschienen zudem verschiedene Studien zu Leben und Werk des vielseitigen Denkers.³⁰

Für die vorliegende Arbeit ist eine Auseinandersetzung mit *The Production of Space* aus zweierlei Gründen vielversprechend.

Einerseits stellt dieses Werk eine Engführung von Raum- und Texttheorie in Aussicht. Stellt sich der Spatial Turn als genuin interdisziplinäres Forschungsfeld dar, so steht eine literaturwissenschaftliche Annäherung an dieses kulturwissenschaftliche Paradigma vor der Frage, welchen Nutzen Raum- und Texttheorie voneinander haben können.³¹ Literaturwissenschaftliche Raumtheorie verspricht Aufschluss darüber zu geben, „in welchem Maße Literatur performativ den Raum mitkonstituiert, den sie repräsentiert“.³² Während Barbara Piatti betont, dass es nicht der Leseerfahrung entspreche, „Fiktionen ohne jeglichen Bezug zur Wirklichkeit zu betrachten“,³³ wäre mit Lefebvre hinzuzufügen, dass umgekehrt die Betrachtung ‚realer‘ Räume keineswegs frei von imaginativen Aspekten ist.³⁴ Als Entwurf einer Theorie, die „Raum weder als (materielles)

dobling“: In: http://homepage.mac.com/bogronlund/get2net/Lefebvre_Nordplan_maj92.html vom 12.06.2012.

29 Vgl. Neil Brenner: *State Theory in the Political Conjuncture: „Henri Lefebvre’s ‚Comments on a New State Form‘“*. In: *Antipode. A Radical Journal for Geography* (2001) 33 (5), S. 783–808.

30 Vgl. zur Einführung u.a. Shields 1999; Stuart Elden u. Elizabeth Lebas: „Introduction: Coming to Terms with Lefebvre“. In: Dies. u. Eleonore Kofman (Hg.): *Henri Lefebvre. Key Writings*. London, New York: Continuum 2003, S. xi–xix; Andy Merrifield: *Henri Lefebvre. A Critical Introduction*. London/New York: Routledge 2006; Remi Hess: *Henri Lefebvre et la pensée du possible. Théorie des moments et construction de la personne*. Paris: Economica 2009.

31 Vgl. ausführlich zu dieser Frage Wolfgang Natter u. John Paul Jones: „Signposts toward a Poststructuralist Geography“. In: Dies. u. Theodore R. Schatzki (Hg.): *Postmodern Contentions. Epochs, Politics, Space*. New York/London: The Guilford Press 1993, S. 165–203.

32 Wolfgang Hallet u. Birgit Neumann: „Zur Einführung“. In: Dies. (Hg.): *Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn*. Bielefeld: transcript 2009, S. 11–32, hier S. 23.

33 Barbara Piatti: *Die Geographie der Literatur: Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*. Göttingen: Wallstein 2008, S. 28.

34 Vgl. Ulrich Meurer: *Topographien. Raumkonzepte in Literatur und Film der Postmoderne*. München: Fink 2007, S. 19.

Objekt noch als reine Idee fasst, sondern als gesellschaftlichen Produktionsprozess [...]“³⁵ formuliert Henri Lefebvre frühzeitig einen Kerngedanken des Spatial Turn. Sein Modell ermöglicht es, „die Beteiligung literarischer Texte an der Generierung von Raumvorstellungen einerseits und die Repräsentation sozialer Ordnungen in literarischen Texten andererseits“³⁶ gleichermaßen fassbar zu machen.

Noch entscheidender als die Möglichkeit, das Wechselverhältnis von Text und Raum zu untersuchen, ist das Potential der Theorie Lefebvres, raum- und gendertheoretische Prämissen in einen Dialog zueinander zu setzen. Darauf, dass die Kategorien Raum und Geschlecht in engem Wechselverhältnis zueinander stehen, hat insbesondere die feministische Geographie aufmerksam gemacht.³⁷ Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die These, dass sich eine hegemoniale Geschlechterordnung nicht nur im sozialen Raum ‚abbildet‘, sondern diesen wesentlich mit strukturiert. Diesem Wechselverhältnis anhand verschiedener Identitätskonstruktionen nachzugehen ist *ein* Anliegen der vorliegenden Arbeit.

Darüber hinaus ist jedoch zu fragen, welche Verschränkungen sich zwischen den *theoretischen* Prämissen von Raum und Subjektivität ergeben. Häufig wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass sich viele Theorien, insbesondere im feministischen Kontext, räumlicher Metaphern bedienen,³⁸ etwa bei der Rede von ‚Grenzüberschreitung‘. Im Folgenden soll jedoch der Fokus darauf gelegt werden, das Wechselverhältnis von Raum, Subjekt und Kollektiv theoretisch zu verorten. Dabei dient *The Production of Space* als ein ‚Urtext‘ der Raumtheorie. Als eine der prominentesten und meistdiskutierten³⁹ Theorien im Umfeld der Gender Studies wiederum werden Judith Butlers Überlegungen zu Geschlecht

35 Christian Schmid: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes. München: Franz Steiner Verlag 2005, S. 192.

36 Vgl. Hallet u. Neumann 2009, S. 16.

37 Vgl. z.B. Doris Wastl-Walter: Gender-Geographien. Geschlecht und Raum als soziale Konstruktionen. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2010; BASSDA: „A Kind of Queer Geography/Räume Durchqueeren: The Doreen Massey Reading Weekends“. In: Gender, Place and Culture: A Journal of Feminist Geography 13 (2006) H. 2, S. 173–186; Gillian Rose: Feminism and Geography. The Limits of Geographical Knowledge. Oxford: Polity Press 1993.

38 Vgl. Rose 1993, S. 138 f.

39 Vgl. z.B. Hannelore Bublitz: Judith Butler zur Einführung. Hamburg: Junius 2010, S. 7 f.

und Subjektivität herangezogen. In einer parallelen Lektüre beider Ansätze ist zu ermitteln, welche Schnittmengen sich zwischen Raum- und Gendertheorie ergeben können.